



## 1 Villa Hermsdorfer Straße 16

1898 ließ der wohlhabende Löbtauer Bürger Gustav Adolf Friedrich an der damaligen Gohliser Straße 13 (heute Hermsdorfer Straße 16) die Villa Friedrichsrüh erbauen. Den Entwurf dazu erstellte das renommierte Dresdner Architekturbüro Schilling & Graebner. Über den Bossenquadern erhebt sich eine mit Zierfachwerk, Eckturn und Erkern gegliederte Fassade. Der hohe Giebel und die Eingangshalle sind mit Schnitzereien geschmückt. Durch die Verbindung von Jugendstilelementen mit historisierenden Formen entsteht eine malerische Wirkung. Bereits ein Jahr nach der Fertigstellung des Hauses wurde es zwangsversteigert. Ab 1914 diente es als Betreuungsstelle des Vereins für Mütter- und Säuglingsfürsorge, später als Dresdner Wohlfahrtsamt, von 1945 bis 1991 als Kindereinrichtung. Mit Abschluss der Sanierung des Denkmals für hochwertige Praxisräume und Wohnungen im Jahr 2020 erhielt das Gebäude seinen repräsentativen Charakter zurück.



## 2 Kesselsdorfer Straße

Die Kesselsdorfer Straße, früher Freybergische bzw. Wilzdruffer Straße, ist voraussichtlich seit über 700 Jahren eine wichtige Ausfallstraße Dresdens nach Westen und heute das Zentrum Löbtaus. Von 1810 bis 1812 wurde sie auf Betreiben Napoleons zur Chaussee ausgebaut.

1837 entstand die Chausseehausbrücke (heute Weißeritzbrücke). Ab 1881 verkehrte eine Pferdestraßenbahn. Seit 1900 verband die elektrische Straßenbahn Löbtau mit dem Postplatz. Gemäß der Lokalbauordnung von 1892 waren ausnahmsweise auf der Kesselsdorfer Straße als Magistrale und am Bonhoefferplatz sowie auf der Burgstraße geschlossene Häuserzeilen erlaubt. Im Erdgeschoss der Wohnhäuser befanden sich Geschäfte für nahezu alles sowie haushaltsnahe Dienstleistungen und Etablissements. Die Konditorei Müller an der Ecke Kesselsdorfer/Gohliser Straße gehört zu den traditionsreichsten Unternehmen in Löbtau.

Bemerkenswert sind die zumeist historisierenden Klinker-Natursteinbauten mit Neorenaissance- und Jugendstilelementen sowie die markanten Turmaufbauten. Nach der Zerstörung des Dresdner Stadtzentrums im Februar 1945 wurde die Kesselsdorfer Straße – trotz der Zerstörung des Gebietes zwischen Kesselsdorfer, Löbtauer und Tharandter Straße – ab Höhe Bünaustraße Handels- und Geschäftszentrum für das westliche Stadtgebiet. Aus dieser Zeit existiert noch die Fleischerei Schulze auf der Kesselsdorfer Straße 38.



## 3 Bonhoefferplatz

Auf dem Gelände des 1891 als Nostitz-Wallwitz-Platz angelegten, heutigen Bonhoefferplatzes wurden 1893 Überreste der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit freigelegt. Vor Hochwasser geschützt, lag hier der erste Löbtauer Siedlungsplatz. Durch die große rechteckige Anlage führt mittig die Reisewitzer Straße. Die umgebende geschlossene Bebauung (1895) ist einheitlich historistisch geprägt. Es sind zeittypische Bauten mit Klinkerfassade, historisierender Natursteingliederung und Sandsteinsockel. Beachtenswert sind die Gestaltung der Eckhäuser sowie Stuckdekorationen und Malereien in den Hausfluren (Nr. 6, 24). Der Platz diente stets der Erholung, war Treff- und Spielplatz. Das Clara-Zetkin-Denkmal aus Büste, Sandsteinstele und Unterbau ist ein charakteristisches DDR-Bildwerk aus der Frühphase des sozialistischen Realismus, geschaffen von dem seinerzeit bekannten Bildhauer Johannes Friedrich Rogge. Das Denkmal ist ein typisches Beispiel der DDR-Gedenkkultur, die vielfach bedeutende Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung zum Gegenstand hatte.



## 6 Evangelisch-Lutherische Hoffnungskirche

Die 1915 gegründete Pfarrgemeinde beauftragte 1935 den Dresdner Architekten Rudolf Kolbe mit dem Neubau eines Gemeindezentrums. Tatsächlich gebaut wurde aber nur das Gemeindehaus. Der weiterhin geplante Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses blieb unausgeführt. Das 1937 gegossene Glockengeläut wurde in einen freistehenden Glockenturm, bestehend aus einem massiven Erdgeschoss und einer aufgesetzten Holzkonstruktion, gehängt. Da sich, bis auf die kleine Glocke, das Geläut nicht erhalten hat, wurden nach dem Krieg die Glocken der ausgebrennten Johanniskirche überführt. Mit der offiziellen Bezeichnung des Gemeindehauses als Hoffnungskirche (1961) übernahm das Gebäude fortan sakrale Funktionen. Markant sind das hohe Satteldach, die großen dreiteiligen Fensterwände auf der Nord- und Südseite, der Steinsockel aus Rustika-Quadern, die vom Gemeinderaum aus nicht sichtbare halbkreisförmige Apsis und der Eingang des Hauses: drei Rundbögen auf Pfeilern mit imposanten Sandsteinkapitellen ruhend. Die Kapitelle zeigen figürliche Darstellungen von Menschen bei der Arbeit und biblische Themen. Der flache, rechteckige Kirchenraum erhielt eine Glattputzdecke. Die im Krieg zerstörten Fenster wurden 1947/1953 durch Buntglasfenster nach Entwürfen des aus einer Dresdner Künstlerfamilie stammenden Helmar Helas ersetzt. Er schuf auch die Entwürfe für die 1961 erfolgte Deckengestaltung. Die Kirche verfügt über zwei Jehmlich-Orgeln.



## 5 35. Oberschule

Die Bürgerschule mit Kinderbewahranstalt an der ehemaligen Wallwitzstraße wurde 1900 feierlich eingeweiht. Der Jugendstilbau erhielt modernste Ausstattung und bot auch drei Lehrerwohnungen. Eine Turnhalle mit Verbindungsbau komplettierte das eingefriedete Ensemble. Das Schulgebäude ist langgestreckt mit einem zum Mittelrisalit hin ausgebildeten Hauptteil mit Klinkerfassade, gekrönt von einem Glockentürmchen mit Geläut. Die ansonsten historisierende Putzfassade mit Klinker und Natursteinakzenten wird von großen halbrunden Fenstern durchbrochen. Ein funktionaler Zusammenhang besteht zum ehemaligen Volks- und Schulbad, Badweg 1. Im Krieg wurde die Schule als Lazarett und Aufnahmehotel genutzt. Später wieder dem Schulbetrieb dienend, wurde sie 1962 in 35. Oberschule „Clara Zetkin“ umbenannt. 1999/2000 erfolgte die denkmalgerechte Sanierung.



## 4 Emil-Ueberall-Straße

Ab 1881 nach dem ältesten Sohn Bismarcks, der zeitweise preußischer Gesandter in Dresden war, Herbertstraße genannt, erhielt sie 1962 den Namen des Widerstandskämpfers Ernst Kießlich. Der heutige Straßename erinnert seit 1993 an Emil Ueberall, der in Dresden als selbstständiger Landvermesser tätig war. Mit nur 27 Jahren legte er einen Bebauungsplan vor, der nach 1892 als Ortsbausatzung in Kraft trat. Merkmale sind die für eine ausreichende Frischluftzufuhr günstige, größtenteils offene Bebauung eines weitgehend rechteckigen Straßenrasters. Die Häuser mit einer maximalen Firsthöhe von 16 Metern haben von einander einen Abstand von 14 Metern. Straßeneinmündungen und Plätze in geschlossener Bebauung erfahren eine besondere Betonung durch Eckbekrönungen und Dachaufbauten. Es gibt Höfe, Vorgärten und zur Straße hin abgrenzende schmiedeeiserne Zäune oder Mauern.

Die ab 1895 errichteten Häuser der Emil-Ueberall-Straße sind gekennzeichnet durch historisierende Putzfassaden (Nr. 18), teilweise mit aufwendigem Stuckdekor (Nr. 20; 21 mit Mittelrisalit; Nr. 22 mit Erker und Turmaufbau) oder Klinkerakzenten und floraler Jugendstildekoration (Nr. 30) bzw. historisierender Klinkerfassade (Nr. 16, 23, 29, 31). Die 2008 sanierte 36. Oberschule (1902) war eine der letzten Investitionen der Gemeinde Löbtau vor dem Anschluss an Dresden. Den Schulkomplex prägen aufwendige Fassaden mit profilierten Gewänden, Segmentbögen, Zierfachwerk und Klinker im Eingangsbereich – ein markantes Beispiel spätgründerzeitlicher Schularchitektur.



 Dresden.  
DLGSDG

## Löbtau Denkmalschutzgebiete im Porträt

### Impressum

Herausgeber:  
Landeshauptstadt Dresden

Amt für Kultur und Denkmalschutz  
Abteilung Denkmalschutz/Denkmalpflege  
Telefon (03 51) 4 88 89 90 | Telefax (03 51) 4 88 89 23  
E-Mail kultur-denkmalschutz@dresden.de

Amt für Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll  
Telefon (03 51) 4 88 23 90 | Telefax (03 51) 4 88 22 38  
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20  
01001 Dresden  
www.dresden.de | facebook.com/stadt.dresden

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Texte:  
Dagmar Gehrmann, Heike Heinze, Rosanna Rödiger

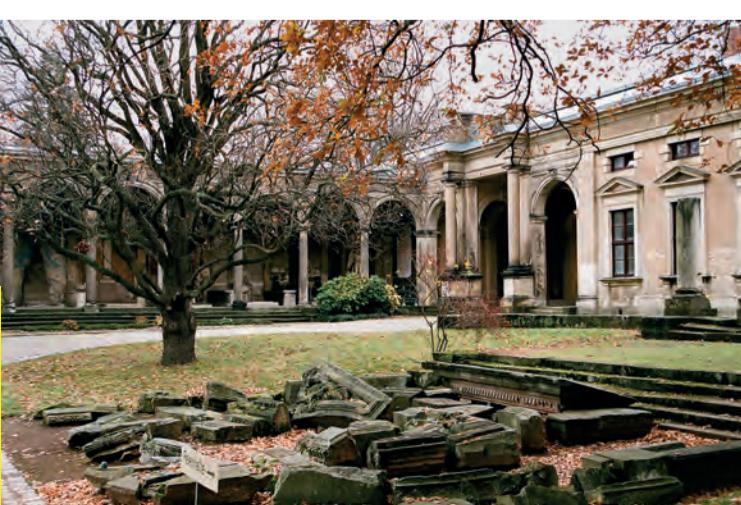
Fotos:  
Dagmar Gehrmann (Titel, 1, 2, 4), Heike Heinze (3, 5-8)  
Titelfoto: Historische Gaslatern, Bünaustraße

Redaktion:  
Dr. Bernhard Sterra

Kartengrundlage:  
Amt für Geodaten und Kataster  
Datenquelle: Geodaten der Landeshauptstadt Dresden

Herstellung:  
Initial Werbung & Verlag  
Erstaufage, Dezember 2020

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter [www.dresden.de/kontakt](http://www.dresden.de/kontakt). Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.



## Eines von acht

Trotz der gewaltigen Zerstörungen vor allem im Stadtzentrum besitzt Dresden noch Quartiere, deren Strukturen und Bebauung Krieg und DDR-Zeit gut überstanden haben. Einige dieser Stadtteile mit hoher architektonischer, städtebaulicher oder landschaftlicher Qualität wurden in den 1990er Jahren durch die Landeshauptstadt Dresden als Denkmalschutzgebiete gemäß § 21 Sächsisches Denkmalschutzgesetz (SächsDSchG) bestätigt. Löbtau ist eines von insgesamt acht Denkmalschutzgebieten der Stadt geschützt. Es wird in diesem Faltenplan den interessierten Bürgerinnen und Bürgern in Text und Bild vorgestellt.

## Zur Geschichte

Löbtau gehört wegen seiner Ersterwähnung als „Liubitawa“ („liebliche Aue“) im Jahr 1086 zu den ältesten Dorfgründungen im Elbtal. Es entwickelte sich ausgehend von einem slawischen Platzdorf mit ausgeprägter Landwirtschaft hin zu einem gehobenen Arbeiterwohnviertel und einem wichtigen Industrie- und Gewerbestandort. Während der industriellen Entwicklung Mitte des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Arbeiter rasant. Der unstrukturierte Arbeiterwohnungsbau endete nach der Cholera-Epidemie 1873 mit einem Baustopp. Um dem Städtewachstum einen geordneten Rahmen zu geben, entwickelte Emil Ueberall 1875 einen Bebauungsplan. Die Einwohnerzahl stieg von 1863 mit 768 Einwohnern bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts auf 39.000. Damit erreichte Löbtau die höchste Bevölkerungsdichte aller Dresdner Vororte. So entwickelte sich Löbtau, das im Jahr der Eingemeindung nach Dresden 1903 die größte Landgemeinde Sachsens war, zur bevölkerungsreichsten Vorstadt Dresdens.

## Warum Löbtau?

Das Denkmalschutzgebiet Löbtau ist ein besonderes Beispiel für die Bebauung Ende des 19. Jahrhunderts. Das Arbeiterviertel ist geprägt durch eine offene und weiträumige Bebauung, die sonst nur in Villenvororten üblich war. Der Bebauung des Gebietes liegt eine 1892 abgefasste Ortsbauordnung zugrunde, die auf der Basis des Bebauungsplans von Emil Ueberall die Gestalt der Häuser und Straßenräume wie auch die städtebauliche Struktur vorgab. Diese zeichnet sich durch einen Wechsel von einer geschlossenen Bebauung an Plätzen und Parks sowie einer aufgelockerten Bauweise (Würfelauswahl) in den einzelnen rechtwinkligen Straßenzügen aus. Städtebauliche Akzente wurden schon in der Bauordnung angestrebt. Durch die kurze Bebauungszeit bis zum 1. Weltkrieg kam es zu keinen grundsätzlichen stilistischen Brüchen, wodurch ein weitgehend homogener Charakter des Viertels erreicht wurde. Dieser wird geprägt von einheitlich gestalteten Straßenräumen mit Vorgärten und kunstvoll geschmiedeten Eisengittern auf Sandsteinsockeln, die mit zur städtebaulichen Qualität Löbtaus beitragen. Im Krieg blieb das Satzungsgebiet nahezu unversehrt, es ist mit seinen gusseisernen Gaslaternen, den Alleebäumen, den zeit-typisch dekorierten Hausfassaden, der starken Durchgrünung und den erhaltenen Straßenzügen ein Beispiel für die historischen Gestaltungsideale seiner Zeit.

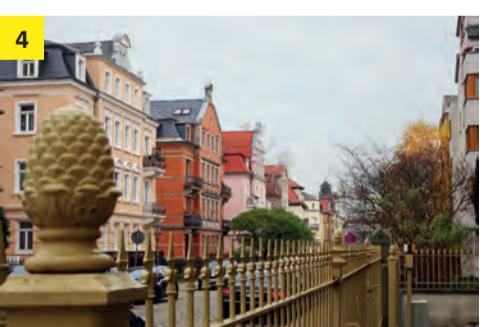
## Kontakt

Amt für Kultur und Denkmalschutz  
Königstraße 15  
01097 Dresden

Sprechzeiten:  
Mo und Fr 9 bis 12 Uhr  
Di und Do 9 bis 18 Uhr

Ansprechpartnerin:  
Dagmar Gehrmann  
Telefon (03 51) 4 88 89 62  
E-Mail D.Gehrmann@dresden.de

Kontakt für Steuerabschreibung nach § 7 i ff. EStG:  
Telefon (03 51) 4 88 89 47 und 4 88 88 52



**Präambel**  
Löbtau ist als bevölkerungsreichste Vorstadt Dresdens in kürzester Zeit im Zuge der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Als ein außergewöhnliches Beispiel des gründerzeitlichen Arbeiterwohnungsbaus nimmt es mit der weiträumigen, konsequent ausgeführten offenen Bauweise Villenvorortcharakter an. Es verdeutlicht die Sonderrolle des Dresdner Wohnungsbaus im Vergleich zu Arbeiterwohnvierteln in anderen deutschen Städten auf dem Gebiet der aufgelockerten Bebauung und der Herausbildung eines einheitlichen Ortsbildes trotz aller Vielfältigkeit der Fassadengestaltung. Ziel und Aufgabe dieser Satzung ist es, das äußere Erscheinungsbild des Gebietes als Beispiel qualitätsvollen Wohnungsbaus um die Jahrhundertwende zu erhalten und zu pflegen.

## § 1 Unterschutzstellung

(2) Die Unterschutzstellung dient der Erhaltung des Stadtgrundrisses sowie der Straßen- und Platzbilder. An der Erhaltung besteht aus geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen und landschaftsgestalterischen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.

## § 2 Schutzgegenstand

Gegenstand der Unterschutzstellung ist:

- die bestehende Bauweise und die bestehende ensembleprägende Bebauungsstruktur mit dem jeweiligen Maßverhältnis zwischen den überbauten und unbebauten Grundstücksflächen,
- die überkommene First- und Traufhöhe sowie die Abstandsflächen zu benachbarten Gebäuden in ihrer Verhältnismäßigkeit des typischen Bestands der Umgebungsbauung,
- das vorhandene Erscheinungsbild der Straßen und Plätze einschließlich ihrer Ausstattung und strassenbegleitenden Bepflanzung,
- die straßenzugewandten Grundstückseinfriedungen in ihren überkommenen Charakteren und landschaftsbezogenen Gestaltung.

## § 3 Genehmigungspflicht für Veränderungen

(1) Veränderungen an dem geschützten Bild bedürfen der Genehmigung.

(2) Genehmigungsbedürftig sind

- der Neubau und der mit äußeren Veränderungen verbundene Aus- und Umbau von baulichen Anlagen sowie Anbauten,
- der Abbruch von baulichen Anlagen,
- Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen, die das äußere Erscheinungsbild des Einzelgebäudes sowie einer Gebäudegruppe verändern einschließlich der Farbgebung,
- Setzen von und Veränderungen an Grundstücks-einfriedungen,
- Baumaßnahmen im Zusammenhang mit Veränderungen an stadttechnischen und Verkehrsanlagen sowie der Stadtmöblierung und Stadtbeleuchtung,
- Anlagen der Außenwerbung und Aufschriften.

(3) Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die Veränderungen das Bild des Denkmalschutzgebietes nur unerheblich oder nur vorübergehend beeinträchtigen.

## § 4 Zuständigkeit und Verfahren

Ist eine bauaufsichtliche Genehmigung nach § 62 oder § 62 a Sächsische Bauordnung (SächsBauO) vom 26. Juli 1994 (SächsGVBl. S. 1401) erforderlich, so wird die Genehmigung nach § 3 dieser Satzung durch die Baugenehmigungsbehörde mit erteilt. In allen anderen Fällen ist die Genehmigung nach § 3 gesondert bei der Stadtverwaltung Dresden, Untere Denkmalschutzbehörde, zu beantragen.

## § 5 Ordnungswidrigkeiten

Wer vorsätzlich oder fahrlässig genehmigungspflichtige Vorhaben nach dieser Satzung ohne Genehmigung vornimmt oder den in der Genehmigung enthaltenen vollziehbaren Auflagen zuwiderhandelt, handelt ordnungswidrig im Sinne des § 36 Abs. 1 SächsDSchG und kann nach § 36 Abs. 2 SächsDSchG mit einer Geldbuße bis zu 125.000 EUR, in besonders schweren Fällen bis zu 500.000 EUR, belegt werden.

## § 6 In-Kraft-Treten

(1) Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft. Das Regierungspräsidium Dresden als höhere Denkmalschutzbehörde hat die Satzung zum Denkmalschutzgebiet mit Bescheid vom 8. Dezember 1999 (Akz.: 53-2555.51/62/DD PV-1) genehmigt.

Rechtskräftig ist die Satzung seit dem 21. Januar 2000.